



Ausgabe 4/2021
Jahrgang 34

caritas *info*

Caritasverband Darmstadt e. V.



Unsere Themen



Der Caritasverband Darmstadt wird 100 Jahre.....3
Richtfest in Bensheim.....4
Gedenkstein für Günter Schwering.....5
15 Jahre Caritas Zentrum Franziskushaus.....6
Taten statt Warten - Caritas und Umweltschutz.....8
Hilfeangebote für psychisch kranke Menschen.....10
Beruflicher Neustart mit dem Qualifizierungsprojekt.....12
Neues vom PZGS.....13
Neues von der Vielfalt.....14
Humanitäre Hilfe für Afghanistan.....17
Die Kirchensteuer - wofür wird sie gebraucht?.....18
40 Jahre beim Caritasverband Darmstadt - Klaus Grimm.....20
Neue Leitungen der Ambulanten Pflegedienste.....21
Impressum / Kurz notiert.....22
Gemeinsamkeiten der Corona- und Beziehungskrise.....23
IMPULS.....24

Neues vom Vorstand

Talentsuche

Liebe Leser*innen,

Bei vielen Sportvereinen gibt es einen Job, der einzig damit beschäftigt ist, von Stadt zu Dorf, von Sporthalle zu Sportplatz zu fahren, um eines zu finden: Talente. Diese „Talentscouts“, wie sie auch genannt werden, haben nur ein einziges Ziel: die Besten zu finden. Spannend wäre mal zu erfahren, wie diese „Pfadfinder“ so vorgehen.

Bei meiner Einstiegsrundreise durch die Dienststellen des Caritasverbandes Darmstadt sind mir ganz viele Talente begegnet, sozusagen ganz nebenbei ohne gezielt danach zu suchen:

Da ist zum Beispiel die junge Frau, die in der Wohngruppe für Jugendliche arbeitet. Noch im Anerkennungsjahr, war sie buchstäblich von einem zum anderen Tag in der Situation, sich mit ihrem kleinen und damals noch frisch zusammengestellten Team, um junge Menschen zu kümmern, die aus Syrien oder Afghanistan geflüchtet waren. Heute, fünf Jahre später, strahlt sie, genau wie die anderen Teammitglieder, eine Begeisterung aus, die ansteckend ist.

Oder in einer unserer Sozialstationen berichtet eine Mitarbeiterin, wie sie seit fast 40 Jahren jeden Tag begeistert zu „ihren alten Menschen“ fährt, um sie zu duschen, ihnen beim Anziehen zu helfen oder darauf achtet, dass sie ihre Medikamente richtig einnehmen. Das Herz ist hier nicht nur am rechten Fleck, sondern



sprudelt sichtbar beim Erzählen über vor Begeisterung.

Das sind nur zwei Geschichten von vielen, die ich quer durch unseren Verband gesehen und erlebt habe. Bei uns wimmelt es von Talenten. Überall sind das Engagement und die Begeisterung für die Arbeit mit und an den Menschen zu sehen und zu spüren.

Die aktuelle Caritas Info berichtet in vielfältiger Weise von Talenten, von spannenden Aktionen und umfangreichen Angeboten für die Menschen, die uns anvertraut sind. Dabei wirft das 100-jährige Bestehen nächstes Jahr die Schatten voraus: So möchte ich speziell unsere „Talentaktion“ in Erinnerung rufen. Unsere Mitarbeitenden bekommen in den nächsten Wochen jeweils 10 Euro in Bar und diese gilt es vielfältig zu vermehren. Im Team. Einzelnen. Über Arbeitsbereiche hinweg. Der Kreativität sind da keine Grenzen gesetzt. Ziel ist es, die eingesetzte Summe möglichst hoch zu vervielfältigen. Der Erlös kommt je zum gleichen Anteil einem Projekt von Caritas International, einem regionalen Projekt zusammen mit der Stadt Darmstadt und einem regionalen Projekt innerhalb der Caritas Darmstadt zugute.

Und auch das kann ich schon mal verraten: Wir vom Vorstand sind auch schon dabei, unsere „Geldvermehrungsaktion“ vorzubereiten.

Diese Caritas Info ist die letzte für das Jahr 2021. Es war ein ereignisreiches Jahr für alle. Für mich liegt hier der Beginn einer guten Zeit mit Ihnen, den haupt- und ehrenamtlich engagierten Talenten im Caritasverband Darmstadt sowie mit vielen weiteren Weggefährten, mit denen wir vernetzt sind und gemeinsam an Lösungen sozialer Problemlagen arbeiten.

Bei allen Pflichten und Aktivitäten, die uns alle täglich umtreiben, wünsche ich Ihnen und uns allen einen guten Abschluss des Jahres. Und so wünsche ich Ihnen allen und Ihren Familien schon heute eine schöne Adventszeit und gesegnete Weihnachtstage. Für das neue Jahr, unser Jubiläumsjahr, wünsche ich uns allen einen guten Start und Gottes Segen.

Herzliche Grüße

Ihr Winfried Hoffmann
Caritasdirektor



Der Caritasverband Darmstadt wird

100 Jahre!

1922 von Studentenseelsorger Wilhelm Schlußner gegründet, ist der Verband ein Jahr älter als oft angenommen. Aus einem kleinen Anfang von 1922 hat sich ein Verband entwickelt, der eine breite Palette professioneller Hilfen für Menschen in Not bereithält.

Im nächsten Jahr werden wir mit vielen unterschiedlichen Aktionen dieses besondere Ereignis würdigen. Über das Jahr verteilt werden unsere Fachdienste Fachtage anbieten, die derzeit von den Teams vorbereitet werden, am 9. September wird unser Festakt stattfinden und eine „Talentaktion“, die Herr Hoffmann in seinem Vorwort beschrieben hat, wird uns das Jahr über begleiten.

Unser Logo möchten wir Ihnen heute schon präsentieren und Ihnen auch das Storytelling dazu kurz erklären. Mit unserem Logo möchten wir zeigen, worauf es uns beim Caritasverband Darmstadt ankommt und was uns ausmacht.

Zum einen ist das 100 Jahre-Logo als Ergänzung zum bekannten wiedererkennbaren Caritas Logo konzipiert. Der gebogene Strich steht für Dynamik, Flexibilität, Beweglichkeit Denn wir möchten uns im Denken und im Handeln immer weiterentwickeln, auch im Wandel der Zeit. Gleichzeitig möchten wir Assoziationen wie Halt, Schutz und Geborgenheit, ohne einzuengen oder festzuhalten vermitteln, die beste Basis, um eine nach oben offene Entwicklung zu ermöglichen und zu initiieren.

Die inhaltliche Aussage von „Mensch zu Mensch“ möchte ausdrücken, wir behandeln alle Menschen mit Achtung und Respekt auf Augenhöhe. Bei uns wird der MENSCH großgeschrieben!

Und das Beste: Finden Sie nicht auch, dass das Logo Sie anlächelt?

Im nächsten Jahr heißt es bei der Post genau hinschauen: Vielleicht finden Sie auf einem Brief eine der 30000 Sonderbriefmarken, die unser Verband eigens zum Jubiläum hat anfertigen lassen. Auf der kleinen Briefmarke versuchen wir die große Vielfalt unseres Verbandes ausschnittsweise darzustellen. Wir haben uns für eine plakative Darstellung der Unterschiede in Hinblick auf Nationalität, Religion, Familienstand, Behinderung, Alter und Geschlecht entschieden.

Und Augen auf auch im Straßenverkehr: Da fährt im nächsten Jahr ein Bus im eigens von unserer Grafikerin Andrea Celest Schwaak und Illustratorin Jutta Wrobel gestalteten Design. Steig ein! So der Slogan, das gilt gleichermaßen für Menschen, die einen Job suchen, die Hilfe brauchen oder sich ehrenamtlich engagieren möchten.

Wir freuen uns auf viele Begegnungen mit Ihnen im Jubiläumsjahr!

Claudia Betzholz

4 Richtfest in Bensheim

Der Erweiterungsbau des Alten- und Pflegeheims in Bensheim liegt gut in der Zeit. Mit dem Richtfest wurde im August ein wichtiger Zwischenabschnitt gefeiert.

Die Roharbeiten sind fertiggestellt, das Dach erstellt, der Dachstuhl errichtet, die Baugrube wird verfüllt, die Hausanschlüsse hergestellt, sogar die Fertigbäder sind schon in den Zimmern - Zeit, Richtfest oder Weihefest, wie Caritasdirektor Winfried Hoffmann sagte, zu feiern. Vor 13 Monaten begann der Bau in der Bensheimer Rodensteinstraße 95 und es warten schon viele Interessent*innen auf die Fertigstellung dieses modernen Seniorenzentrums. Voraussichtlich im Herbst 2022 können 35 Menschen in drei Hausgemeinschaften hier ein neues Zuhause finden. Zudem gibt es sieben Wohnungen für Betreutes Wohnen, auch Wohnen mit Service genannt. Hier können die Personen selbstständig in einer eigenen rund 50 Quadratmeter großen Wohnung leben. Gleichzeitig sind sie in ein Versorgungssystem eingebunden, das unterschiedliche Dienstleistungen bietet.

Der Baufortschritt wurde wegen Corona im kleineren Rahmen gefeiert, doch alle Beteiligten freuten sich, dass es unter Einhaltung der Hygienerichtlinien überhaupt möglich war. Der Caritasdirektor nahm das Fest zum Anlass, um vielen Menschen Danke zu sagen. „Es ist das Fest für die Menschen, die hier bauen, die das Projekt realisieren.“ Er dankte den Handwerkern, Architekten und anderen am Bau beteiligten Personen sowie Ulrike Schaidler, Leiterin vom Caritasheim St. Elisabeth, die mit ihrem Team dieses Bauvorhaben mit großem Engagement angepackt hat. Nach Fertigstellung gilt es, das Haus mit Leben zu füllen. „Wir wollen



Einen "Daumen hoch" gab es für das Engagement der vielen Menschen, die hier bauen und das Projekt realisieren von Filip John, GSW mbH, Bürgermeisterin Christine Klein, Caritasdirektorin Stefanie Rhein, Caritasdirektor Winfried Hoffmann, Heimleiterin Ulrike Schaidler und Aufsichtsratsvorsitzenden Pfarrer Harald Poggel.

etwas mit hoher Lebensqualität schaffen, dabei kommt unseren Mitarbeitenden als Lebensbegleitende eine wichtige Rolle zu, denn der Caritasverband Darmstadt möchte als Träger der Einrichtung den Bewohner*innen eine individuelle und zeitgemäße Betreuung entsprechend ihren Wünschen und Bedürfnissen gewährleisten.“

Bürgermeisterin Christine Klein freut sich über das neue Pflege- und Betreuungsangebot in zentraler Lage in der Stadt Bensheim mit gleichzeitiger Nähe zum nur 450 Meter entfernten Haupthaus. Ein idealer Standort für die Ergänzung und Erweiterung des seit über 50 Jahren bestehenden Caritasheim St. Elisabeth. Sie dankte dem Caritasverband Darmstadt, der rund zehn Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort Bensheim investiert und hier 20 neue Vollzeitstellen schaffen wird. „Stein und Mörtel bauen ein Haus. Geist und Liebe schmücken es aus.“ In diesem Sinne wünschte die Bürgermeisterin, dass der



Der Vorstand des Caritasverbandes Darmstadt, Winfried Hoffmann und Stefanie Rhein, freuen sich mit Caritasmitarbeiterin Claudia Sängler und Heimleiterin Ulrike Schaidler über den guten Baufortschritt. (v.l.n.r)

Bau für die zukünftigen Bewohner*innen ein echtes Zuhause wird.

Die Gemeinnützige Siedlungswerk Gesellschaft mbH hat für das Bauvorhaben einen Generalübernahmevertrag. Geschäftsführer Filip John dankte der Stadt und den Behörden für die gute Zusammenarbeit. Sein Dank galt auch den verlässlichen Handwerkern, Matthias Triebel, Architekt des Caritasverbandes Darmstadt und Caritasdirektorin Stefanie Rhein. Sie war vor dem Amtsantritt von Winfried Hoffmann im August in viele Entscheidungen zum Bau eingebunden und dafür verantwortlich.

Winfried Hoffmann wünschte, dass das Haus unter einem guten Stern und Gottes Segen steht. So auch der Wunsch von Filip John: „Gottes Segen für einen unfallfreien Verlauf und für die Menschen, die später hier wohnen und arbeiten. Glückauf!“

Claudia Betzholtz

Gedenkstein und Birnenbäumchen für Günter Schwering

Alten-Pflegeheim

St. Elisabeth:

Die Erinnerung an den verstorbenen Heimleiter soll immer sichtbar sein.

Es ist bereits etwas mehr als ein Jahr her, da musste das Alten-Pflegeheim St. Elisabeth von Günter Schwering Abschied nehmen. Am 24. August 2020 ist der langjährige Heimleiter nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben, das Bürstädter Haus leitete er zu diesem Zeitpunkt bereits 32 Jahre lang. „Er hat vom ersten Tag an die Geschicke in St. Elisabeth gelenkt und die Bausteine dafür gelegt, für das, was wir noch vor uns haben“, erinnerte sein Nachfolger Benedict Pretnar an einen Mann, der die Altenhilfe in Bürstadt entscheidend geprägt hat. „Wir wollen ihn in guter Erinnerung behalten und uns weiterentwickeln“, machte er deutlich.

Um dem Trauerjahr nun einen würdigen Abschluss zu setzen, pflanzte das Altenpflegeheim ein Birnenbäumchen im Garten des Heims, ebenso wurde Günter Schwering ein Gedenkstein gesetzt, dessen Beschriftung die Firma Boxheimer Natursteine von Boris Boxheimer gespendet hat. „Wir haben uns überlegt, wie wir einen Ort schaffen können, an dem wir an ihn erinnern können“, führte Pretnar weiter aus. An der Schaffung des besonderen Ortes waren neben der neuen Pflegedienstleiterin Melanie Hagedorn auch die beiden Mitarbeiterinnen und langjährigen Weggefährten von Günter Schwering, Christa Halkenhäuser und Sonja Schmitt, maßgeblich beteiligt. Auch der Baum erinnere in besonderer Weise an den verstorbenen Heimleiter, denn er habe Obst geliebt. Dieser hat für das teilerneuerte Team allerdings auch symbolischen Charakter: „Seine Arbeit soll Früchte tragen.“



Alles werde neu, denn derzeit wird das Haus umgebaut, es entstehen Hausgemeinschaften, in denen die Bewohner*innen kleinen Gruppen zusammenleben. Seine Ideen sollen nun anders weitergelebt werden, „und zwar so, wie wir glauben, dass es gut ist.“ Die offizielle Enthüllung fand nach einem Gedenkgottesdienst mit Pfarrer Peter Kern, Caritadirektorin Stefanie Rhein, Bürgermeisterin Barbara Schader, der Familie von Günter Schwering sowie einigen Weggefährten aus den Reihen des Alten-Pflegeheims statt.

Eva Wiegand

Von links: Pflegedienstleiterin Melanie Hagedorn, Heimleiter Benedict Pretnar, Hauswirtschaftsleiterin Sonja Schmitt, Boris Boxheimer, Inhaber der Firma Boxheimer Natursteine und sein Mitarbeiter Jürgen Faas.



6 15 Jahre Caritas Zentrum Franziskushaus

Vor 15 Jahren eröffnete der Caritasverband Darmstadt e. V. mitten in Bensheim ein Caritas Zentrum. Das Ziel war, Menschen mit einer psychischen Erkrankung im Kreis Bergstraße intensiv betreutes Wohnen zu ermöglichen.

Durch die Aufnahme in das Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus 2007 entstand eine lebendige Begegnungsstätte für alle Generationen. Hinzu kam in 2017 die Anerkennung als Hessisches Familienzentrum.

Intensiv Betreutes Wohnen

Wie gut die Integration psychisch kranker Menschen in die Gemeinde gelingen kann, das zeigt die Erfolgsgeschichte des Mehrgenerationenhauses in Bensheim. "Die Integration in die Gemeinde war und ist uns immer ein besonderes Anliegen", berichtet Karin Poßmann, Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrum Bergstraße Ried am Standort Bensheim. "Das ist uns gut gelungen. Die Bewohner*innen sind keine isolierte Gruppe, sie sind Nachbarn wie Du und ich", so die Caritasmitarbeiterin. Die Nachfrage nach dem intensiv betreuten Wohnen ist über 15 Jahre hinweg immer sehr groß geblieben. 23 Menschen, die nicht allein, aber auch nicht im Heim leben wollen und müssen, haben seit Bestehen von den insgesamt zwölf Plätzen im Franziskushaus und den individuellen Hilfeplänen profitieren können.

Caritas Zentrum als Mehrgenerationenhaus

Dass sich die Bewohner*innen hier im Haus so wohl fühlen, ist dem Engagement des insgesamt 20-köpfigen Teams zu verdanken aber auch der umliegenden Bevölkerung, die viele Ideen in das Mehrgenerationenhaus



eingebraucht haben. "Wir haben gemeinsam viel erreicht", freut sich Caritasdirektorin Stefanie Rhein. "Heute ist das Franziskushaus gleichermaßen als Wohnort, Arbeitsplatz, Begegnungsort und Beratungsstelle anerkannt. Unsere Einrichtung ist ein niedrigschwelliger Knotenpunkt und Bürgertreff im Herzen der Stadt." Die Einrichtung habe das ohnehin freundliche, soziale Gesicht der Stadt zusätzlich bereichert. "Es ist ein gutes Beispiel für einen Ort, an dem Haupt- und Ehrenamt zusammen dazu beitragen, den Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken."

Auch das Café Kloostergarten habe seinen Teil zur Akzeptanz des Hauses beigetragen. Der offene Begegnungs-Treff wird von Jung und Alt gerne besucht. "Rund 80 Mittagessen gehen täglich von montags bis freitags über die Theke", berichtet Cornelia Tigges-Schwering. Zudem bietet das Gastronomieprojekt Menschen, die ALG-II beziehen und nach einer neuen beruflichen Perspektive suchen, oder Menschen, deren Erwerbsfähigkeit aufgrund gesundheitlicher oder psychischer Beeinträchtigungen eingeschränkt ist, eine neue Perspektive.

Die Vernetzung des Hauses, die Beteiligung am Gemeinwesen, und die Inklusion

sind gut gelungen. So treffen sich 52 verschiedene Gruppierungen regelmäßig im Caritas Zentrum, 54 Ehrenamtliche engagieren sich freiwillig in unterschiedlichen Projekten. Auch die Turnhalle wird gut genutzt. Sportangebote für Jung und Alt, die Altersspanne reicht von drei Jahren bis 60 Plus, finden dort regelmäßig statt. Das Haus bietet 16 offene regelmäßige Angebote, vom Internet-Café bis hin zu den "Wunsch-Großeltern".

Für ein solches offenes, belebtes Haus war die Corona-Pandemie eine große Herausforderung. Erstmals musste das Haus für 20 Wochen schließen. Doch das gesamte Team hat mit kreativen Ideen mit den hilfe- und ratsuchenden Menschen kontinuierlich Kontakt gehalten und Angebote im Bereich der Digitalisierung weiterentwickelt. So wurde zum Beispiel online gehäkelt und auch die Lernpat*innen hatten ihre Schüler*innen online weiter begleitet. Auch der Mittagstisch wurde "To-Go" als Alternative initiiert. Für das große Engagement dankte die Caritasdirektorin allen Mitarbeitenden im Franziskushaus. Nun gehe es darum, die ehrenamtlichen Angebote wieder nach und nach zu starten, schrittweise, in kleineren Gruppen.

Über das Betreute Wohnen hinaus bieten

Foto von links nach rechts: Cornelia Tigges-Schwering, Armin Zeißler, Karin Possmann, Stefanie Rhein, Christine Klein, Stefanie Burdow, Winfried Hoffmann.



weitere Beratungsdienste des Caritasverbandes Darmstadt am Franziskushaus ihre Hilfeangebote an und arbeiten vernetzt miteinander. Vor Ort sind der Migrationsdienst Bergstraße mit Frauenintegrationskursen sowie Projekte zur Qualifizierung und Vermittlung von langzeitarbeitslosen Menschen und Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen. Die Allgemeine Lebensberatung, der Krisendienst Südhessen und die Suchtberatung sind jeweils mit einer Sprechstunde vertreten. In allen Bereichen ist der Beratungsbedarf im Laufe der Jahre gestiegen. "Die Auswirkungen der globalen Pandemie bedrohen immer mehr Menschen in ihrer finanziellen Existenz und führen nicht selten zu individuellen Lebenskrisen", so Stefanie Rhein. Dies zu begleiten, an den entsprechenden Stellen schnell zu intervenieren, Fürsprecher*in für die Klient*innen zu sein, Hoffnung und Zuversicht zu transportieren, sei auch zukünftig der Anspruch des Caritasverbandes Darmstadt und des Franziskushauses.

Eine Feier zum 15-jährigen Jubiläum fällt in diesem Jahr coronabedingt aus. Diese soll im nächsten Jahr aber nachgeholt werden. Da gibt es noch einen weiteren Grund zu feiern, denn 2022 wird der Caritasverband Darmstadt 100 Jahre alt.

Claudia Betzholtz

Bürgermeisterin besucht Franziskushaus

Auf Einladung von Caritasdirektorin Stefanie Rhein und Caritasdirektor Winfried Hoffmann besuchte Bürgermeisterin Christine Klein das Franziskushaus in der Klostersgasse in Bensheim. Frau Klein kam in Begleitung von Armin Zeißler, Leiter des Teams Familie, Jugend, Senioren und Vereine der Stadt Bensheim. Die Mitarbeiterinnen des Franziskushauses informierten die beiden Gäste im Rahmen einer Gesprächsrunde über die vielfältige Arbeit im Caritas Zentrum/Mehrgenerationenhaus.

Spielenachmittag im Rahmen der 35. Bensheimer Seniorentage

Für Spiel, Spaß und Unterhaltung sorgte der Spielnachmittag im Mehrgenerationenhaus Bensheim, welcher im Rahmen der 35. Bensheimer Seniorentage stattfand. Zu Beginn wurden die Gäste im Café Klostergarten begrüßt und dazu eingeladen, gemeinsam Kaffee und Kuchen, welcher von der Stadt Bensheim zur Verfügung gestellt wurde, zu genießen. Im Anschluss daran startete das bunte und vielfältige Spielprogramm.

Die Besucher*innen hatten viel Spaß bei dem gemeinsamen Spiel mit Brett-, Karten- Konstruktions- und Bewegungsspielen. Außerdem gab es die Möglichkeit, bei Quizfragen und einem Schätzspiel tolle Preise zu gewinnen.

Neben dem Spieleangebot kam es unter den Besucher*innen zu neuen Begegnungen, Unterhaltungen und vor allem zu vielen Gründen herzlich zu lachen.

Das Mehrgenerationenhaus Bensheim veranstaltet jeden Dienstag von 15:00 – 17:30 Uhr im Café Klostergarten (Klostersgasse 5a, 64625 Bensheim) gemeinsam mit der Spielerei Bergstraße einen Spielnachmittag. Spielinteressierte werden herzlich dazu eingeladen, vorbeizuschauen.

Weitere Informationen erhalten Sie im Mehrgenerationenhaus Bensheim Tel.: 06251 85425-0.

Stefanie Burdow

8 | ÜBERALL WIRD'S WÄRMER. AM RANDE DER GESELLSCHAFT IRGENDWIE NICHT.

**Fehlender Klimaschutz
vertieft soziale Spaltung.**

Foto: Deutscher Caritasverband, klima.caritas.de



Auch in dieser Ausgabe möchten wir berichten, wie der Caritasverband Darmstadt e. V. unter dem Motto „Taten statt Warten“ Veränderungen beginnt, die konkrete positive ökologische Folgewirkungen haben. Diesmal haben Mitarbeitende des Franziskushauses in Bensheim ihre Ideen zusammengetragen.

Das Franziskushaus steht für Klimaschutz!

Wir, aus dem Franziskushaus in Bensheim, haben uns in einem Team, bestehend aus einer Klientin, einer Praktikantin und einer Sozialpädagogin gemeinsam Gedanken gemacht, an welchen Punkten wir alle etwas für den Klimaschutz tun können. Die Idee war, einen Flyer zu erstellen, der Beispiele zum Thema Umweltschutz beinhaltet, die wir selbst beachten und schon erprobt haben.

Möglichkeiten, die auch andere gut umsetzen können. Vielleicht die eine Person mehr und die andere weniger, aber auf die Perfektion, so dachten wir, kommt es nicht an, sondern darauf, dass, wenn jede und jeder Einzelne etwas tut, viel zustande kommt. Wir haben eine beachtliche Liste zusam-

mengetragen, die wir dann doch erst einmal stark gekürzt haben, um das ganze übersichtlich zu halten. Nun sind wir an der Stelle, aus dieser Liste mehrere Flyer zu unterschiedlichen Themen zu machen.

Wir haben die verschiedenen Handhabungen als eine Art Checkliste gestaltet, mit der Aufforderung das ganze spielerisch anzugehen. Es hat viel Spaß gemacht, die Ideen der anderen zu hören und zu lesen, wir haben uns gegenseitig E-Mails geschickt und telefoniert.

Die erste Kostprobe bekam unser Team „Betreutes Wohnen im Franziskushaus“ verteilt. Jeder hat sich überlegt, was er davon umsetzen kann, für sich selbst und mit den Klient*innen. Das Feedback hat uns erfreut, einige Kolleg*innen haben es direkt zuhause und bei der Arbeit angewendet und als Ergänzung zu dem genutzt, was sie bereits tun. Eine Kollegin läuft jetzt Treppen, anstatt den Aufzug zu nutzen, ein Fahrrad wird benutzt, auf umweltfreundliches Putzmittel wird geachtet und Toilettenpapier nur noch mit dem Blauen Engel gekauft. Nur das mit den Masken haben wir noch nicht im Griff, die unsere Meere über-

schwämmen.

Sparen ist in vielen Fällen Klimaschutz!

Würden nur noch Bio-Produkte gekauft werden, so wären wir schon einen großen Schritt vorangekommen. Sie meinen Bio-Produkte kaufen ist doch nicht sparen? Schon, aber an einer anderen Stelle, wie wir es kennen: Hätten wir z. B. saubereres Grundwasser, würden die hohen Kosten bei der Wasserklä rung entfallen, die wir momentan in Form von Abwassergebühren bezahlen. Wir würden uns alle gesünder ernähren und wären nicht so belastet mit Allergien, die häufig die Folge von chemischen Belastungen auf unsere Organismen sind.

Auch unsere Insekten wären nicht vom Aussterben bedroht. Wenn keine Bienen mehr da wären, würde ein Apfel, von Hand bestäubt, vermutlich unbezahlbar sein.

Sie sehen schon, worauf wir hinauswollen, man spart beim Einkauf häufig an der falschen Stelle und dadurch kann es noch richtig teuer werden. Vielleicht merkt man selbst kaum die Auswirkungen des mit Mikroplastikpartikel verunreinigten Wassers und der gespritzten Lebensmittel.

Aber für die Erde ist es unzumutbar! Um etwas zu bewegen und unseren Planeten zu retten, müssen wir alle gemeinsam etwas tun:

Deswegen ist es wichtig, sich gut zu informieren und zu schauen, wo tatsächlich gespart werden kann. Denn die Rechnung, die hinterher kommt, lange nach dem Einkauf, kann für unsere Lebensqualität und der, unserer Kinder, von großer Bedeutung sein.

Jetzt haben WIR gemeinsam die Chance umzudenken!

Hier eine kleine Auswahl der insgesamt sieben-seitigen Checkliste:

► Gebrauchtes Kaufen spart unheimlich viel Geld und bietet genauso lange Freude an den schönen Dingen, im Vergleich zum Neukauf.

► Preisvergleich zwischen Bio und konventionellen Lebensmitteln lohnt sich immer.

► Mülltrennen, Müllreduzieren: Bitte immer auf Plastikverpackung verzichten, wenn möglich!

Joghurtbecher und Quarkbecher von der Alufolie und der Pappe trennen, sonst kann dieser Müll nicht recycelt werden. Möglichst immer unterschiedliche Materialien voneinander trennen.

► Glühbirnen gehören in den Restmüll. Niemals zum Altglas!

► Keine schwarzen Plastikflaschen kaufen, diese können nicht vom Scanner der Müllverwertung als solche erkannt werden.

► Lieber Glas oder Karton als Plastik, am besten ist natürlich verpackungsfrei.

► Abwägen, kommt das Produkt von weit her, braucht es viel Wasser, wurden Bäume aus dem Regenwald benutzt, um das Produkt herzustellen, gibt es das auch regional, hat es viel Verpackung, wurden Tiere gut behan-

delt? Abwägen, was tatsächlich umweltfreundlicher ist.

► Stromsparen = Geldsparen: Licht ausmachen, wenn man nicht im Raum ist, so wenig Geräte wie möglich auf Standby, besser Stecker ziehen

Das Team vom Franziskushaus

Machen auch Sie mit! Reichen Sie uns Ihre Idee ein, durch die der Caritasverband Darmstadt seinen CO2 Fußabdruck verringern kann.

Schicken Sie Ihre Idee bis zum 31.03.2022 an:
c.betzholz@caritas-darmstadt.de

Unter allen Einsendungen verlosen wir Gastronomie-Gutscheine.

Für eine Ausstellung zum Schutz der Weltmeere

Gemeinsam häkeln, stricken, sticken, plaudern und Zeit verbringen.

Der Handarbeitstreff „Kreativ mit Garn“ findet montags von 14:30 – 16:30 Uhr im Café Klostersgarten, Klostersgasse 5a in Bensheim, statt. Interessierte sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen. Je nach aktuellen Corona-Auflagen findet das Angebot auch online statt.



(links) Gruppenleiterin Birgit Schreiber, der Gartenzaun am Mehrgenerationenhaus Bensheim wurde von der Gruppe farbenfroh behäkelt und bestrickt

Gelegentlich gibt es Gemeinschaftsprojekte, wie zum Beispiel die Gestaltung des Zaunes am Café Klostersgarten oder das Häkeln von Mützen, Schals und Handschuhe für bedürftige Menschen.

Zurzeit häkelt die Gruppe für eine Ausstellung zum Schutz der Weltmeere „Wert und Wandel der Korallen“ farbenfrohe Kreationen verschiedener Korallenformen. Das Museum Frieder Burda in Baden-Baden lässt ab Januar 2022 im Rahmen der Ausstellung ein Korallenriff aus gehäkelteten farbenfrohen Einzelformen entstehen.

Korallenriffe sind komplexe Lebensräume mit einer beeindruckenden Artenvielfalt. Durch Klimaerwärmung, Überfischung und Vergiftung der Meere werden immer mehr Korallen zerstört, mit verheerenden Folgen: Das vielfältige Ökosystem gerät aus dem Gleichgewicht. Umso wichtiger ist es, dass die Korallen geschützt und erhalten bleiben. Um auf das Korallensterben und die Gefahr durch den Klimawandel aufmerksam zu machen, veranstaltet die Stadtbücherei Überlingen, im Rahmen des Projektes „Baden-Baden Satellite Reef“ vom Museum Frieder Burda, ein Korallen-Häkel-Programm.

Dieses Projekt, sowie persönliche Einzelprojekte werden von den Teilnehmenden erstellt und man steht sich mit Tipps und Tricks zur Seite. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Aktuelle Informationen erhalten Sie bei Birgit Schreiber per Mail an birgit-schreiber69@gmx.de oder unter der Tel.: 06251 8603692.

Stefanie Burdow

Hilfeangebote, wenn psychische Erkrankungen das Leben bestimmen

Seit April liegt die Leitung der Gemeindepsychiatrischen Zentren Dieburg und Reinheim in den Händen von Ruth Montag (Foto links). Zusammen mit ihren Stellvertreterinnen Andrea Kuschek (Mitte), (Caritaszentrum Reinheim) und Erika Pergold (Caritaszentrum Dieburg) berichtet sie über die Hilfeangebote und darüber, wie Corona die Arbeit in den Gemeindepsychiatrischen Zentren verändert hat.

„Wenn Menschen oder ihre Angehörigen sich in einer seelischen Krise befinden, mit dem Stress in ihrem Leben nicht mehr zurechtkommen, sich von Lebensumständen überfordert fühlen oder wenn sie eine Orientierungshilfe brauchen, dann bieten wir ihnen Hilfe an“, so bringt Ruth Montag auf den Punkt, was sie und ihre 25 Teamkolleg*innen in Dieburg und Reinheim Tag für Tag leisten. Es geht um eine wohnortnahe Unterstützung, Beratung, Betreuung und Begleitung von psychisch kranken Erwachsenen, die auf einem selbstbestimmten Lebensweg von den Mitarbeitenden der Gemeindepsychiatrischen Zentren begleitet werden können.

Beratung, Betreutes Wohnen und Tagestätte unter einem Dach

Die Hilfeangebote für die psychisch erkrankten Menschen sind in Dieburg und Reinheim unter einem Dach im Caritaszentrum gebündelt. Erste Anlaufstelle ist oftmals die Beratungsstelle, die nach einer kurzen Corona-Flaute seit Jahresbeginn sehr stark nachgefragt wird. Es ist der Wunsch, über Hilfsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten bei einer psychischen Erkrankung informiert und beraten zu werden.



Tagestätten bieten Beschäftigung, Struktur, Austausch und Gemeinsamkeit

Die beiden Zentren bieten 40 psychisch erkrankten Menschen Plätze in den Tagestätten an. In Reinheim gibt es zudem die einzige Gerontopsychiatrische Tagestätte im Landkreis mit 12 Plätzen.

Die Menschen, die die Tagestätten besuchen, werden professionell unterstützt und haben einen Ort, an dem sie sich mit anderen treffen und austauschen können. Es sind Orte mit offenen Türen für die Menschen. Als Corona kam und die offenen Türen der Gemeindepsychiatrischen Zentren zugehen mussten, sind die Mitarbeitenden neue ungewöhnliche Wege gegangen, um die Kontakte zu den Klient*innen kontinuierlich zu halten: „Wir haben mit vielen täglich telefoniert und haben durch Hausbesuche mit „Haustürgesprächen“ oder Spaziergängen den Kontakt gehalten“, berichtet Ruth Montag. Alle brachten viel Energie und Engagement ein, um in der schwierigen Zeit die psychisch kranken Menschen weiterhin in ihrem Sozialraum zu begleiten und Hilfen zur Verfügung zu stellen. „Hauptaufgabe war und ist, den Kontakt aufrecht zu erhalten und in Beziehung zu bleiben“, berichtet Ruth Montag. Seit 25 Jahren ist die Dipl. Sozialarbeiterin für Menschen mit psychischen Erkrankungen da. Die Einrichtungen in Dieburg und Reinheim

hat sie als schon in ihrer Zeit als stellvertretende Leitung mitgeprägt. Nun verteilt sich die Stellvertretung auf die 36-jährige Sozialpädagogin Erika Pergold und die 44-jährige Sozialarbeiterin Andrea Kuschek.

Bestimmte Abläufe sind in den Tagestätten noch eingeschränkt, aber vieles kann in angepasster Form wieder angeboten werden. „Durch Corona haben wir aber auch andere Modelle entwickelt, wie z. B. eine online Musikgruppe und eine Online Gruppe. Sie dient als Plattform, um sich auszutauschen und für manche ist sie eine Form des sozialen Kontakts, denn manche Klient*innen verlassen ihre Wohnung nicht“, so Ruth Montag. Die Leiterin hofft, dass bald auch die Caféangebote in Reinheim und in Groß-Umstadt wieder öffnen können, denn viele Klient*innen packen bei der Bewirtschaftung gerne mit an, was ihnen und ihrem Selbstbewusstsein sehr guttut.

Ambulant Betreutes Wohnen

Viele psychisch kranke Menschen haben das Bedürfnis, trotz psychischer Erkrankung in der eigenen Wohnung zu bleiben und somit eigenständig leben zu können. So nutzen 80 psychisch kranke Menschen die Unterstützung durch das ambulant Betreute Wohnen des Caritasverbandes im Landkreis Ost.

Unterstützung gibt es auch durch Gruppenangebote für Menschen mit Angst- und Panikstörungen sowie für Angehörigen, denn auch ihnen steht der Caritasverband Darmstadt durch Angebote zur Seite. Bei allen Fragen zu diesem Thema stehen Ihnen die Mitarbeitenden in kostenlosen Beratungsgesprächen gerne zur Verfügung. Wegen Corona wird um eine telefonische Kontaktaufnahme gebeten.

Hilfe im Büro in Ober-Ramstadt

Einladung zur offenen Sprechstunde

„Die Lage des Büros ist optimal“, so Janina Helm (Foto links), Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums Darmstadt. Vor sieben Jahren hatte sie noch als Stellvertreterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums Reinheim am Aufbau des Büros mitgewirkt. Die beiden Zentren Darmstadt und Reinheim bieten die Beratungsangebote im Büro Ober-Ramstadt gemeinsam an. „Wir möchten die Menschen über psychische Krisen und psychische Erkrankungen aufklären und mögliche Hilfs- und Unterstützungsangebote aufzeigen. Kurze Wege, niedrigschwellige Angebote und fachlich geschultes Personal sind Voraussetzungen dafür“, ergänzt Ruth Montag.

Jeden Mittwoch, zwischen 14:00 und 16:00 Uhr, bietet Andrea Kuscek, stellvertretende Leitung des Gemeindepsychiatrischen Zentrums Reinheim mit dem Kollegen Sven Pabst eine Offene Sprechstunde an. Gerne können auch Termine außerhalb diesen Zeitrahmens vereinbart werden. Zudem werden die Räumlichkeiten durch Janine Steiger, Mitarbeiterin



des GPZ Darmstadt genutzt, hier ist eine Terminabsprache vorab notwendig.

Krisendienst Südhessen im Caritas-Büro Ober-Ramstadt

Neben der Kontakt- und Beratungsstelle und der Anlaufstelle für das Betreute Wohnen ist auch der Krisendienst Südhessen im Caritas-Büro Ober-Ramstadt vor Ort. Dieser Fachdienst hat das Ziel, Menschen in psychischen Krisen eine verbesserte ambulante Behandlung als Alternative zu einem stationären Aufenthalt anzubieten. Den Betroffenen soll ermöglicht werden, auch in schwierigen Phasen ihrer Erkrankung im gewohnten familiären, beruflichen und sozialen Umfeld zu bleiben. „Der Krisendienst Südhessen des Caritasverbandes Darmstadt e. V. leistet nun schon seit vielen Jahren die außerstationäre Behandlung und Krisenbegleitung für Menschen mit seelischen Erkrankungen. Grundlage ist das mit mehreren Krankenkassen geknüpfte Beratungs- und Versorgungskonzept das Netzwerk psychische Gesundheit

(NWpG) und das Seelische Gesundheit

leben (SeGel)“, erläutert die Leiterin des Dienstes Monika Daum. Die Zuständigkeit des Krisendienstes Südhessen umfasst neben der Stadt Darmstadt, den Landkreis Darmstadt-Dieburg, den Odenwaldkreis und den Landkreis Bergstraße. In Krisensituationen sind die Pfeiler dieses Behandlungsansatzes eine flexible und schnelle Intervention, d. h. eine ganzjährige verbindliche Krisenhilfe 24 Stunden täglich.

Die Beratung im Caritas-Büro ist kostenfrei und unterliegt der Schweigepflicht.

Kontaktdaten:

Caritas-Büro Ober-Ramstadt
Offene Sprechstunde jeden Mittwoch von
14 - 16:00 Uhr
Bachgasse 7, 64372 Ober-Ramstadt
Tel.: 06154/5706964
GPZ Darmstadt: 06151/ 60960
GPZ Reinheim: 06162/809850

Claudia Betzholz

Beruflicher Neustart dort, wo jede Hand gebraucht wird

Geschafft – Regina S. bei der Zertifikatsübergabe gemeinsam mit dem Projektteam des Caritasverbands Darmstadt e. V.

Nadine Spangenberg, Martina Lehmann,
Frank Hofmann, Dorothee Spieß, Regina S.
(von links nach rechts)



Mit dem Qualifizierungsprojekt des Caritasverbands Darmstadt e. V. gelingt vielen Menschen der berufliche Neueinstieg im Bereich der Altenhilfe.

So langsam kommt wieder Normalität in das Qualifizierungsprojekt Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft des Caritasverbands Darmstadt e. V. Die letzten 18 Monate haben dem Team um Projektkoordinatorin Dorothee Spieß doch einiges an Flexibilität und Ideenreichtum abverlangt.

Das seit 2005 bestehende Projekt startete im Januar 2020 erstmals mit neuem Konzept. „Gemeinsam mit unseren Einrichtungen der Altenhilfe und mit Unterstützung unseres Kostenträgers Neue Wege Kreis Bergstraße haben wir eine Konzeption entwickelt, die eine intensivere Vorbereitung und eine individuelle Unterstützung der Teilnehmer*innen in der Praxis ermöglicht. Die Kombination aus Theorie und Praxis bleibt dabei weiterhin bestehen“, berichtet Dorothee Spieß.

Das erste Projektjahr mit neuem Konzept war stark beeinflusst vom Pandemiegeschehen und hat sowohl die Teil-

nehmer*innen als auch das Projektteam immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Und doch blickt das Team auf ein gutes Projektjahr zurück. „Gerade vor dem Hintergrund der Coronapandemie und der allgemein angespannten Personalsituation in den Pflegeeinrichtungen, freut es uns sehr, dass wir von den zehn Kursabsolvent*innen des Jahres 2020 inzwischen neun in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Altenhilfe vermitteln konnten“, sagt Jobcoach Nadine Spangenberg und fügt hinzu: „Die Chancen auf eine wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeit in diesem Arbeitsbereich sind sehr gut“.

Projektleiter Frank Hofmann freut sich ebenfalls über die gute Vermittlungsquote: „Das Projekt bietet Menschen nach oft längerer Arbeitslosigkeit eine gute und sichere berufliche Perspektive und trägt gleichzeitig dazu bei, die angespannte Personalsituation in den Pflegeeinrichtungen zu verbessern – für alle Beteiligten ein echter Gewinn!“ Diese Ansicht teilt auch der Kostenträger, der Eigenbetrieb Neue Wege – Kommunales Jobcenter, der als finanzierende und zuweisende Stelle daran arbeitet, möglichst viele interessierte Menschen in die Qualifizierung zu vermitteln.

Eine Arbeitsstelle in der Altenhilfe – mit diesem Ziel startete auch Regina S. im Januar 2021 im Projekt. Inzwischen hat sie den Qualifizierungskurs erfolgreich abgeschlossen und freut sich über ihr Zertifikat als Pflegehelferin.

Das Projektteam freut sich über Interessent*innen, die derzeit im Arbeitslosengeld II-Bezug sind und sich für eine Tätigkeit in der Altenhilfe interessieren.

Der Einstieg in das Projekt ist jederzeit möglich. Das Projektteam bietet gerne unverbindliche Informationsgespräche an, telefonisch oder persönlich.

Interessierte können sich bei Dorothee Spieß oder Nadine Spangenberg im Caritaszentrum Franziskushaus in Bensheim melden – 06251/85425-152 / -0.

Nadine Spangenberg



Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete Südhessen (PZGS) bietet neue Angebote an

„Get calm - handle your life“

Menschen mit Fluchtgeschichte haben nicht nur im Heimatland und auf der Flucht Dinge erlebt, die ihren Stresslevel steigen lassen, sondern auch die Ankunft in Deutschland fühlt sich oftmals stressig an. Zwar sind die Menschen sicher vor Krieg und anderen Fluchtgründen, jedoch belasten sie Themen wie Aufenthaltsstatus, Integration und der meistgewünschte Familiennachzug.

Es bedarf etwas, dass den Menschen hilft, ihren Stress zu reduzieren. Das PZGS bietet daher ein Angebot zur Stressbewältigung mit dem Titel „Get calm- handle your life“.

Beim Get-calm-Programm soll den Menschen sichtbar gemacht werden, dass sie selbst die Fähigkeit haben, sich zu regulieren und ihren Stresslevel zu senken. Da sich Menschen in der Intensität ihres Stresses, und was daraus resultieren könnte, unterscheiden, können verschiedenste Hilfsmittel, die man zu Hause hat oder einfach und günstig besorgen kann, zum Einsatz gebracht werden, wie z. B. das Schnipsen von Gummibändern am Handgelenk oder der Einsatz von Pfefferminzöl zur Beruhigung. Oft reichen auch gezielte Atem- oder Bewegungsübungen, um Stress zu reduzieren.

Das PZGS hat sein Angebot bereits seit Juli 2021 in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung „Michaelisdorf“ in Darmstadt eingebracht und freut sich über Anmeldungen von anderen Einrichtungen oder Privatpersonen.

Dalia Emar

„Resilienz ? - Ein Kinderspiel!“

Kinder mit Fluchterfahrung sind in ihrer Entwicklung besonders herausgefordert. Durch Flucht und Migration, die mit vielen belastenden Erlebnissen verbunden sind, ist vor allem die psychische Gesundheit und eine altersgemäße gesunde Entwicklung gefährdet.

Sie belastet oftmals nicht nur die Flucht und die traumatisierenden Erlebnisse im Heimatland und auf dem Weg nach Deutschland, sondern auch die Ankunft und Integration. Eine neue Sprache zu erlernen und sich in einer fremden Kultur wohlfühlen und einzuleben, ist nicht immer einfach. Dem folgt, dass Kinder in den wenigsten Fällen sich ihrer Familie gegenüber öffnen, um sie nicht zusätzlich zu all dem, was sie durchleben



mussten, zu belasten. Daher fühlen sich geflüchtete Kinder häufig mit ihren Problemen und Gefühlen allein gelassen.

Vor allem unbegleitete Minderjährige plagt der Druck der Verantwortung sich und der Familie im Heimatland gegenüber. Dieses Phänomen findet man oftmals bei afghanischen Jugendlichen wieder. Sie werden mit dem Auftrag, ihre Familie nachzuholen oder sie finanziell zu unterstützen, nach Europa geschickt. Um all diesen Faktoren Stand zu halten, bedarf es Resilienz. Das PZGS bietet daher das neue Förderungsprogramm „Resilienz? – Ein Kinderspiel“ an. Dabei soll präventiv vorgegangen werden, um eine gesunde Entwicklung von Kindern zu begünstigen. Bei diesem Angebot geht es darum, Kindern spielerisch und kreativ die Möglichkeit zu geben, Selbstwirksamkeit, Kompetenzerleben sowie aber auch Selbst- und Fremdwahrnehmung zu erfahren.

Prinzipiell handelt es sich beim Förderungsprogramm um ein Gruppenangebot, das von jeglichen Einrichtungen und Gruppen in Anspruch genommen werden kann. Das PZGS freut sich über jede Anfrage.

Dalia Emar



Statementkampagne #EngagiertGegenRassismus: Wir sind dabei!

Der Caritasverband Darmstadt e. V. beteiligte sich an die von der Stiftung gegen Rassismus initiierte Kampagne Statements gegen Rassismus, denn der September 2021 stand ganz im Zeichen des Engagements gegen Rassismus. Unter dem Hashtag #EngagiertGegenRassismus präsentierte die Stiftung starke Statements von Mitwirkenden des Projektes „Engagiert gegen Rassismus“ im Social-Media. Leider ist Rassismus in unserer Gesellschaft fest verankert, allgegenwärtig und wir beobachten eine zunehmende Enthemmung des Hasses gegenüber People of Color. „Mehr denn je ist es Aufgabe der Zivilgesellschaft, sich dem mit aller Kraft entgegenzustellen. In allen Lebensbereichen muss Rassismus thema-

tisiert werden: Wir müssen das Problem erkennen und verurteilen – auch wenn es unangenehm ist. Nur so können wir den Weg hin zu einer menschenfreundlichen Gesellschaft bestreiten. Mit der Social-Media-Kampagne #EngagiertGegenRassismus möchten wir auf das vielfältige Engagement in allen Lebensbereichen aufmerksam machen und dazu motivieren selbst aktiv zu werden und sich für eine vielfältige Gesellschaft stark zu machen“, so die Stiftung gegen Rassismus. Neben dem Caritasverband Darmstadt e. V. engagieren sich Personen und Persönlichkeiten aus Bundesliga, Polizei sowie Autor*innen und Journalist*innen mit ihren Statements im Kampf für Toleranz, aber auch ihre

Visionen für die Zukunft. Mit ihrem Foto und Statement positioniert sich Corine Ngahan, Inhaberin der Stabsstelle Vielfalt beim Caritasverband Darmstadt e. V. klar für eine menschenfreundliche Gesellschaft.

Zu den Statements folgen Sie diesem Link: <https://stiftung-gegen-rassismus.de/engagiert-gegen-rassismus/statement-kampagne/>

Die Online-Redaktion Pfarrbriefservice.de, eine Initiative deutscher Bistümer, veröffentlichte im Rahmen ihres aktuellen Schwerpunktthemas die Kampagne auf ihrer Webseite: <https://www.pfarrbriefservice.de/article/alltagsrassismus-das-unbewusste-phanomen>.

Am 8. und 9. September 2021 fand die diesjährige Klausurtagung der Vorstandskonferenz im Bistum Mainz (im Hotel Karolinger Hof in Lorsch) statt. Schwerpunkt für das Bistum dieses Jahr ist das Thema „Vielfalt“ gewesen: Welcher Stellenwert hat dieses Thema im Bistum? Wo steht das Bistum? Wo stehen die einzelnen Ortverbände im Bistum bezüglich dieser Thematik?



Zu Beginn der Konferenz wurde der Caritasverband Darmstadt e. V. dazu eingeladen, das Vielfaltskonzept des Verbandes vorzustellen, dies als Powerpoint Präsentation gehalten von Corine Ngahan und Caritasdirektorin Stefanie Rhein, mit anschließender Diskussionsrunde. Dabei handelte es sich um einen ersten Impuls bzw. um erste Anregungen und ein Beispiel aus der Praxis für eine gelungene Verbandsentwicklung. Der Caritasverband e. V. hat bereits 2014 die Charta der Vielfalt unterschrieben und eine Stabsstelle Vielfalt im Verband eingerichtet, um den Prozess im Verband dauerhaft zu begleiten. Im Hinblick auf Fachkräftegewinnung, -bindung und -erhaltung sowie zur Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber und Dienstleister hat sich der Caritasverband Darmstadt zu mehr Vielfalt verpflichtet mit dem Ziel, Vielfalt im Verband spürbar zu machen. Als Vorreiter

und einziger Verband im Bistum Mainz mit einer Vollzeitstelle zu dieser Thematik soll der Caritasverband Darmstadt seine Erfahrung mit dem Bistum teilen: U. a. was gelingt besonders gut und wo sind Hürden und Schwierigkeiten in der Umsetzung der vom Verband gesetzten Zielen? Wie werden Anforderungsprofile gestaltet? Wie werden Bewerbungsunterlagen analysiert, um Wahrnehmungsverzerrungen und Beurteilungsfehler zu vermeiden? Welche Vorteile gibt es für Mitarbeitende?

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Vielfalt dient der qualitativen Weiterentwicklung des Verbandes und soll außerdem für die Zukunftssicherung des Verbandes beitragen. Nun macht sich das Bistum Mainz auf dem Weg zu mehr Vielfalt, die Klausurtagung diente dabei als Ausgangspunkt des Vielfaltsprozesses im Bistum.

Corine Ngahan

Faire/diskriminierungsfreie/geschlechtergerechte Sprache

Warum schreiben wir „Mitarbeitende“ und nicht „Mitarbeiter“, „Ansprechperson“ und nicht „Ansprechpartner“?

Wie spricht man eigentlich Worte mit einem Gendersternchen (wie beispielsweise Direktor*in)? Wie setzt man die kleine Sprechpause ein?

Und ist die Caritas „eine Anwältin“ oder „ein Anwalt“ für hilfsbedürftige Menschen?

Der Caritasverband Darmstadt ist bestrebt, alle Menschen unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, körperlicher Ausstattung oder sonstigem Merkmal respektvoll anzusprechen und zu behandeln. Menschen wollen wir in und mit ihrer einzigartigen Identität wahrnehmen und respektvoll begegnen. Bei dieser verbandlichen Entscheidung geht es um die Entwicklung einer gemeinsamen

Haltung im Umgang miteinander in der Dienstgemeinschaft sowie mit Klient*innen, Patient*innen und Besucher*innen. Dies drückt sich auch durch einen diskriminierungsfreien und geschlechtergerechten Sprachgebrauch aus.

Sprache und Gesellschaft sind ständig in Wandel und beeinflussen sich gegenseitig. Dabei spiegelt die Sprache unsere gesellschaftliche Werte und Normen wider und prägt unser Bewusstsein. Feststehende Begriffe und Formulierungen sind schwer zu verändern, da Menschen und sogar Organisationen an ihren Gewohnheiten und Routinen, Formulierungen und Abläufen festhängen. Die Macht der Sprache ist nicht zu unterschätzen: Sprache erzeugt Bilder und aktiviert Vorstellungen in den Köpfen, bestehende (Macht-)Strukturen werden zur Normalität.

Wir wollen uns intensiv mit der Thema-

tik auseinandersetzen und schrittweise unsere Mitarbeitenden in Rahmen von Trainings für die Anwendung einer geschlechtergerechten Sprache sensibilisieren. Erste Trainingseinheiten (zwischen 90 Minuten und 3 Stunden jeweils) wurden bereits mit den Teams der Frühberatungsstellen in Darmstadt und Pfungstadt sowie mit dem Team der Suchtberatung in Darmstadt erfolgreich durchgeführt und zwar anhand konkreter Tipps, wie zum Beispiel die Verwendung des Gendersternchens, Formulierungen von Sätzen in passiv, die Verwendung von geschlechterneutralen Begriffen, die Nutzung von direkten Anreden oder die Beachtung des Geschlechts von Institutionen.

Es liegt an uns einen wert- und diskriminierungsfreien Sprachgebrauch bewusst als Mittel für mehr Gleichberechtigung

und Wertschätzung einzusetzen. Wir wollen in unserem Arbeitsalltag die Faire Sprache einsetzen, für eine respektvolle und wertschätzende Kommunikation. Unser Ziel ist es, bewertende Ausdrücke und Schreibweisen zu vermeiden und Sachverhalte möglichst beschreibend darstellen. Zur Umsetzung der Fairen Sprache sollten wir neugierig, offen fürs Neues und mutig sein. Und uns vielleicht auch emotional anpassen.

Kreativwettbewerb „Haltung zeigen“: Gewonnen!



Bis Ende September 2021 schrieb die Stiftung gegen Rassismus erneut einen Kreativwettbewerb zum Motto der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2022 „Haltung zeigen“ aus. Insgesamt nahmen 66 Personen teil, von professionellen Grafiker*innen und ausgebildeten Künstler*innen über Hobbykünstler*innen bis zu ganzen Schulklassen. Das diesjährige Motto lautete „Haltung zeigen!“. Was bedeutet (für mich) Haltung zeigen? Wann ist es besonders wichtig Haltung zu zeigen und sich klar zu positionieren? In der Umsetzung konnte ein Vorbild, ein passendes Zitat, eine Zukunftsvision oder eine Szene des sozialen Miteinanders bildlich dargestellt

werden. Emotionen konnten auch visualisiert werden: Wie fühlt es sich an, wenn man füreinander einsteht und Haltung zeigt? Oder: Wie fühlt es sich an, wenn niemand etwas sagt, keiner einschreitet und alle wegschauen? Die Motive sollten zum Nachdenken über aktuelle politische Entwicklungen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder unser gesellschaftliches Zusammenleben anregen. Unsere Einreichung (Entwurf von Frau Schwaak) zum Kreativwettbewerb der Stiftung gegen Rassismus erhielt den ersten Platz in der Kategorie „Postkarte“. Damit bekommen wir ein Preisgeld in Höhe von 300 € und sind somit als Institution dreifache Gewinnerin dieses

Wettbewerbs. Letztes Jahr belegten wir den 1. Platz in den beiden Kategorien „Plakat“ und „Postkarte“.

Zur Erinnerung: Alle Gewinner*innen-Motive werden im Jahr 2022 für Bildungsarbeit und Veranstaltungen bundesweit und in unterschiedlichen Organisationen eingesetzt, dies im Rahmen der jährlichen Internationalen Wochen gegen Rassismus (IWgR).

Alle Gewinner*innen-Motive können eingesehen werden unter: https://stiftung-gegen-rassismus.de/kreativwettbewerb_iwgr2022

Corine Ngahan

Humanitäre Hilfe Afghanistan

Im August übernahmen die Taliban die Macht in Afghanistan. Die Lage im Land hat sich verschärft, zudem droht eine Hungerkrise. Daher ruft Caritas international zu Spenden auf (IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02).

Mit großer Sorge hatte auch der Caritasverband Darmstadt e. V. die unübersichtliche Lage in Afghanistan beobachtet. Mitarbeitende der Migrationsdienste aber auch anderer Dienststellen wurden von verzweifelten Angehörigen aufgesucht, die in Deutschland in Sicherheit sind und sich verantwortlich fühlen für die im Land Gebliebenen. Da die Caritas keinen Einfluss auf Ausreisemöglichkeiten hatte, war es auch für die Mitarbeitenden schwer auszuhalten, den Menschen keine Hoffnung machen zu können. Hier musste sich die Hilfe darauf beschränken zuzuhören, . Manchmal sorgte der Hinweis, dass die in Deutschland lebenden Angehörigen ihre Möglichkeiten ausgeschöpft hatten, für Entlastung.

Auch wurde im August ein Brief an politische Repräsentant*innen verschickt, um diese über die verzweifelten Anfragen von in Deutschland lebenden afghanischen Staatsbürger*innen zu informieren, die in großer Sorge um ihre Familienangehörigen waren und sich Unterstützung wünschten.

Der Vorstand forderte, dass die Menschen in Afghanistan von der Bundesrepublik Deutschland nicht im Stich gelassen werden.

„Aufgrund der Situation bitte ich Sie, sich dafür einzusetzen, dass alle in Deutschland lebenden Afghan*innen ein Bleiberecht erhalten und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, im Zuge der Familienzusammenführung ihre Angehörigen nach Deutschland zu holen“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein.

Doch die Reaktionen der Politiker*innen waren bisher bescheiden und beschränkten sich fast nur auf den Dank an die Caritas für die Arbeit und den Einsatz für die verzweifelten Menschen.

Seither sind einige der afghanischen Ortskräfte, die für deutsche Organisationen arbeiteten, in Deutschland angekommen. Der Caritasverband Darmstadt fordert, dass die Bundesrepublik Deutschland mit allen ihren Ämtern und Institutionen Sorge trägt, damit diese Menschen schnell eine Wohnung bekommen, einen Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten und ihre Familienangehörigen nachkommen lassen können.

Claudia Betzholz

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Die Kirchensteuer – wofür wird sie gebraucht?

Ein Fallbeispiel aus der Schuldnerberatung

Corona hat die Kirchen hart getroffen: 2020 schrumpften deren Einnahmen aus der Kirchensteuer um rund 800 Millionen Euro laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW). Der demografische Wandel und der Mitgliederschwund sind weitere Probleme. Die Caritas erhält für in Not geratene, benachteiligte und hilfsbedürftige Menschen einen Teil der Kirchensteuer für Beratungsdienste. Hier ein Beispiel aus der Schuldnerberatung.

Ein Mann in einer multiplen Problemlage nimmt Kontakt zur Schuldnerberatungsstelle auf. Er ist 52 Jahre alt, selbstständig, ledig, Vater einer 16-jährigen Tochter. Eine kleine Herzoperation mit fatalen Folgen hat die Abwärtsspirale in Gang gesetzt. Während der OP kam es zu Komplikationen, was zur Folge hatte, dass der klinische Tod eingetreten und der Klient wiederbelebt werden musste. Daraufhin erfolgten drei weitere Operationen. Die Situation stellt sich für den Klienten jetzt so dar, dass er mit deutlichen Einschränkungen leben muss, was dazu führte, dass der Grad der Behinderung auf 80 gem. SGB IX Schwerbehindertenrecht festgesetzt wurde.

Im Alltag bedeutet das für den Klienten folgendes: Er zeigt deutliche Ausfallerscheinungen im Bewegungsapparat. Die komplette rechte Körperhälfte ist taub. Das Kurzzeitgedächtnis funktioniert nur noch unzureichend, so dass der Klient sich alles genau notieren muss, um nichts zu übersehen. Ein amtsärztliches Gutachten besagt, dass der Gesundheitszustand im kommenden halben Jahr zu beobachten ist, dass jedoch alle Zeichen auf einen Übergang ins SGB XII hindeuten, was zur Folge hat, dass zukünftig keine Erwerbstätigkeit mehr ausgeübt werden kann.

Für die Soziale Schuldnerberatung heißt das nicht nur, die neue Lebenssituation zu bewerten, Kontakte zu Banken, verschiedenen Gläubigern, dem Jugendamt wegen Unterhaltszahlungen u.a. aufzunehmen. Es bedeutet auch, den Klienten in seiner neuen, völlig verzweifelten Situation zu sehen, ihn so weit wie möglich zu stabilisieren, um die für die Schuldenregulierung erforderliche Eigeninitiative zu erlangen bzw. zu erhalten. Weiter gilt es, Kontakte zu anderen Hilfeangeboten herzustellen und immer wieder Mut zuzusprechen. Dies erfordert einen langen Atem von allen Beteiligten.

Im Anschluss an die erste telefonische Kontaktaufnahme folgten weitere Telefonate und Termine zur persönlichen Beratung - auch unter Coronabedingungen.

Die Schuldenregulierung betreffend war bzw. ist gemeinsam mit dem Klienten folgendes zu tun:

Das Gewerbe ist abzumelden. Das Auto zu verkaufen. Das behindertengerechte Lastenrad irgendwie zu finanzieren. Das völlig überzogene Konto zu kündigen. Ein neues Konto bei einer anderen Bank (und diese muss erst einmal gefunden werden) zu eröffnen und dieses anschließend in ein Pfändungsschutzkonto umzuwandeln. Alle Gläubiger ausfindig zu machen, anzuschreiben und über die Situation zu informieren. Den Klienten darüber in Kenntnis zu setzen was der Besuch eines Gerichtsvollziehers bedeutet und die dadurch aufkommenden Ängste zu nehmen. Die Möglichkeit einer Privatinsolvenz zu erwägen und mit dem Klienten zu besprechen. In diesem Zusammenhang werden von ihm Obliegenheiten (Mitarbeit in unterschiedlichsten Bereichen) verlangt. Hier muss bewertet werden, ob der Klient dazu in der Lage ist. Sollte es zur Durchführung des Insolvenzverfahrens kommen, bedeutet dies eine zusätzliche zeitintensive Maßnahme.

Die Zurverfügungstellung von Mitteln durch Caritas ist unverzichtbar, um Menschen in solchen Situationen zu helfen. Denn diese haben oft keine anderen Ansprechpartner und keine anderen Anlaufstellen.

Christine Weismantel
Schuldnerberatung

- Kirchensteuer für die Suchtberatung Systemrelevant und kommunal wertvoll – die Caritas Suchtberatung

Mit dem bundesweiten Aktionstag Suchtberatung wurde am 10. November 2021 unter dem Motto „Suchthilfe wirkt“ auf den Stellenwert der zum Teil schlecht kommunal finanzierten Beratungsstellen hingewiesen. Auch der Caritasverband nutzte diesen Anlass, um auf dieses wichtige Angebot hinzuweisen, welches im Landkreis Darmstadt-Dieburg, im Kreis Bergstraße und in Erbach hauptsächlich durch Kirchensteuermittel getragen wird.

Der Caritasverband Darmstadt e. V. hält im Landkreis Darmstadt-Dieburg, im Odenwaldkreis und Kreis Bergstraße seit Ende der 1970er Jahre Suchtberatungsstellen für Alkohol- und Medikamentenabhängige und deren Bezugspersonen vor. Im Jahr 2020 haben sich ca. 1067 Menschen aus den Landkreisen an dieses Hilfsangebot gewandt. Um diese unverzichtbare Hilfe für suchtkranke bzw. gefährdete Menschen anzubieten, bringt die Caritas Kirchensteuermittel in Höhe von ca. 329.000 Euro ein.

Hilfe für eine halbe Million Suchtkranke und deren Angehörige

Deutschlandweit werden jährlich in ca. 1500 Suchtberatungsstellen mehr als eine halbe Million Suchtkranke und deren Angehörige beraten, betreut und in weiterführende Behandlungen vermittelt. Mit ihrer Brückenfunktion trägt die Suchtberatung dazu bei, die Problemlagen von Betroffenen abzumildern und sie vor schweren Krankheitsverläufen zu bewahren. Durch deren frühzeitige Vermittlung in das Gesundheitssystem werden Folgekosten verringert. So wurden beispielsweise im Jahr 2017 die direkten und indirekten Kosten durch übermäßigen Alkoholkonsum in Deutschland auf fast 40 Milliarden Euro beziffert. Davon fällt ca. ein Drittel auf das Gesundheitssystem. Der restliche Betrag belastet die Volkswirtschaft durch Krankheitsausfälle, Unfälle und Produktionsverluste in Betrieben. Hinzu kommen zahlreiche Verkehrsunfälle und Straftaten unter Alkoholeinfluss.

Suchtberatungsstellen leisten mit ihren vielfältigen Tätigkeiten einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Die Fachkräfte vor Ort vermitteln die Hilfesuchenden in medizinische Rehabilitationen und stellen die erforderlichen Anträge für die stationären oder ambulanten Behandlungen. Sie sind Ansprechpartner*innen für Angehörige, Arbeitgeber*innen, niedergelassene Ärzt*innen und Krankenhäuser sowie für Ämter und Behörden, Bewährungshilfe u.v.m. Zudem kooperieren Suchtberatungsstellen eng mit dem Selbsthilfesystem. In den Räumlichkeiten des Caritasverbands Darmstadt treffen sich in den Regionen wöchentlich die Suchtselbsthilfegruppen des „Kreuzbunds“.

Fachambulanzen bieten auch ambulante Suchtbehandlung an

Neben Suchtberatung bietet die Suchthilfe der Caritas auch gesetzliche Leistungen, wie ambulante Suchtbehandlung und Betreutes Einzelwohnen an. Die ambulante Suchtbehandlung ist eine wirksame Alternative zu Entwöhnungsbehandlungen in Fachkliniken. Sie ermöglicht den suchtkranken Menschen eine qualifizierte Rehabilitation über sechs bis 18 Monate parallel zu ihrem Lebens- und Berufsalltag. Gerade während der Coronapandemie hat diese Behandlungsform einen großen Zulauf erfahren.

Grundstein der Suchthilfe vor Ort ist und bleibt allerdings die Suchtberatung. Durch die Vernetzungstätigkeiten und die vertrauensvolle Begleitung der Hilfesuchenden legt sie die Basis für gelungene und nachhaltige Versorgung der suchtkranken Menschen.

Ruth Rothkegel

Jubiläum und Abschied von Klaus Grimm



Diese Dienstjubiläen sind heutzutage selten. 40 Jahre verbrachte Klaus Grimm beim Caritasverband Darmstadt e. V. in der Ökumenischen Sozialstation Dieburg, Groß-Zimmern, Münster und Eppertshausen. 37 Jahre davon war der gelernte Krankenpfleger deren Dienststellenleiter und prägte den ambulanten Pflegedienst in Dieburg, Groß-Zimmern und Münster wie kein anderer.

Viele Herausforderungen wurden von ihm in den 40 Jahren gemeistert, zahlreiche Projekte hat er auf den Weg gebracht: Unter anderem baute er, früher als andere, den hauswirtschaftlichen Dienst mit Zivildienstleistenden und Familienpflegehelferinnen aus, bot Hauskrankenpflegekurse an und setzte die Pflegeversicherung um. „Diese veränderte 1995 unsere Welt enorm und für die Sozialstationen war nichts mehr wie vorher“, erinnert sich Klaus Grimm. Zum ersten und einzigen Mal musste er für einige Monate mit roten Zahlen kämpfen. Doch dank eines außergewöhnlichen Teamgeistes und guter Konzepte führte er die Dienststelle gut durch diese Krise.

Ehrlicher und fairer Umgang zählt

Auch wenn durch die Pflegereform der verkäuferische Aspekt sehr an Bedeutung gewonnen habe, sei ihm ein ehrlicher und fairer Umgang mit den Kund*innen immer sehr wichtig gewesen. Die Finanzierung muss den Kund*innen erklärt werden und die Beratung, welches Hilfeangebot für wen das Beste ist, seien ein wesentlicher Teil seiner Leitungsaufgabe. Auch Wogen müssen öfters geglättet werden. „Wir verkaufen Dienstleistungen, da erwarten die Menschen, dass alles wie am Schnürchen funktioniert“, berichtet Klaus Grimm. „Aber bei der Arbeit mit schwerkranken Menschen kommt es auch mal zu Verzögerungen, so dass ein Besuch nicht auf die Sekunde genau geplant werden kann.“

380 Klient*innen werden von dem 51-köpfigen Team versorgt. Das bedeutet für Klaus Grimm 35 Touren pro Wochentag zu planen, am Wochenende und an Feiertagen sind es um die 13. Früh- und Spätdienst auch an Sonn- und Feiertagen, dieses Arbeitszeitmodell erwecke bei den jüngeren Mitarbeitenden mehr Skepsis als bei denen, die schon lange im Team dabei sind. „Die jungen Leute sind heute wechselfreudiger.“ Da brauche es gute Konzepte, die Mitarbeitenden an den Arbeitgeber zu binden. Nach Meinung von

Klaus Grimm müssten dazu auch Themen wie die Arbeitszeit dringend angepackt werden. „Auch der zwölf-Tage-Dienst müsse auf den Prüfstand. Da braucht es einfach Mut, neue Wege zu gehen.“

Vielfalt an Aufgaben mit großem Engagement erfüllt

Dass Klaus Grimm diese Themen mit seiner Expertise nicht mehr mitbegleiten wird, das bedauert Caritasdirektorin Stefanie Rhein sehr, denn sein Mut, etwas Neues auszuprobieren, seine Impulse und Erfahrungen habe er weit in den Verband getragen, über die eigene Station hinaus.

**Nachfolge
mit
Sandra Braun
und
Sylvia
Schiavon
geregelt**

Die 63-jährige Sylvia Schiavon arbeitet seit rund drei Jahrzehnten für die Ökumenische Sozialstation. Zuvor leitete die examinierte Krankenschwester unter anderem die Intensivstation des Frankfurter Marien-Krankenhauses, ehe sie Anfang der 90er als Urlaubsvertretung mit einem Minijob beim ambulanten Pflegedienst einstieg. Seit der Ausbildung zur Pflegedienstleiterin 2007 war sie die Stellvertreterin an der Seite von Klaus Grimm. Bis zu ihrem Rentenbeginn wird sie nun die Sozialstation gemeinsam mit Sandra Braun leiten. Auch sie hatte ihre ersten Berufserfahrungen nach ihrem Examen 1994 in einer Klinik, dem Darmstädter Elisabethenstift, gesammelt. Zwei Jahre arbeitete sie in einem Altenheim und wechselte 2002 vom stationären in den ambulanten Bereich. In der Sozialstation Roßdorf lernte sie die ambulante Pflege kennen und schätzen. Das neue Aufgabenfeld lag ihr gut. 2008 folgte der Wechsel zum Caritasverband. In Dieburg überzeugte die Mitarbeiterin durch ihr Engagement und wechselte 2014 nach Bürstadt, wo sie sieben Jahre die Dienststelle leitet.

Nun ist die 48-Jährige beruflich wieder näher an ihrem Wohnort Groß-Zimmern zurückgekehrt. Keinen anderen Beruf könne sie sich vorstellen, sagt Sandra Braun, die am neuen Arbeitsplatz mit Personalmangel zu kämpfen hat.

In der Station könnten es vier bis fünf Mitarbeitende mehr sein. Was sich noch verschärfen könnte, wenn bald Kolleginnen altersbedingt ausscheiden. Auch für eine weitere Auszubildende gibt es noch Kapazität. „Auch für Quereinsteiger*innen aus dem pflegerischen Bereich sind wir offen“, um den Bedürfnissen der Patient*innen gerecht werden und neue aufnehmen zu können.

Die 35-jährige Krankenschwester freut sich über ihre neue Aufgabe, die zum 1. August startete. Von ihren Klient*innen, die sie seit 2017 als Springerin in der Einhausen Tour betreut hat, hat sie sich schon persönlich verabschiedet, denn als Dienststellenleiterin wird sie keine feste Tour mehr fahren können.

Der Wunsch, Menschen längerfristig zu begleiten, war für sie einer der Gründe, vom Krankenhaus in die ambulante Pflege zu wechseln. „Auch die Kombination sehr selbstständig zu arbeiten und dennoch Kolleg*innen bei Fragen um Rat bitten zu können, hat mir in der ambulanten Pflege gut gefallen.“ Zudem sei sie als Mutter zweier Kinder in der ambulanten Pflege flexibler als im Dreischichtbetrieb im Krankenhaus. Im Team habe sie sich gleich sehr wohl gefühlt. Nun ist sie mit ihrer Stellvertreterin Birgit Bischer-Geier für ein Team von 39 Mitarbeitenden verantwortlich, welches rund 350 Patient*innen betreut.

Mit ihren 35 Jahren gehört die neue Chefin zu den Jüngsten. Viele aus dem Team werden in den nächsten zehn Jahren in Rente gehen. So wird es eine große Aufgabe sein, neue Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten. „In die Pflege zu gehen ist eine bewusste Lebensentscheidung. Ich würde sie immer wieder so treffen.“ Die Dankbarkeit vieler Klient*innen habe sie oftmals sehr berührt. Insbesondere in den schwersten Monaten von Corona seien die Pflegekräfte oftmals die einzigen Kontaktpersonen gewesen. Da gab es viele Ängste bei den Menschen, so dass bei Besuchen neben der Pflege auch Seelenarbeit zu leisten war. „Eine besondere Kunst ist es daher in unserem Job, die caritative Haltung und den Stress mit dem Zeitmanagement unter einen Hut zu bekommen.“

Auch in unseren stationären Einrichtungen hat es Leitungswechsel gegeben. Darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe der Caritas Info.

Claudia Betzholz

Letisha Junker übernimmt die Leitung der Ökumenischen Sozialstation in Bürstadt



IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
 Claudia Betzholz
 Stefanie Burdow
 Thomas Dörr
 Maria-Antonia Estol
 Corine Ngahan
 Gudrun Schneider
 Ute Schneider
 Andrea Celest Schwaak

verantwortlich:

Stefanie Rhein
 Winfried Hoffmann

Layout:

Andrea Celest Schwaak

Druck:

Druckerei Lokay e.k.,
 Reinheim

HERAUSGEBER:

Caritasverband
 Darmstadt e. V.
 Heinrichstraße 32A
 64283 Darmstadt
 Fon 06151 999-0
 Fax 06151 999-150
 E-Mail (für Beiträge):
 c.betzholz@
 caritas-darmstadt.de
 Internet:
 www.caritas-darmstadt.de

SPENDENKONTO:

Pax-Bank eG Mainz
 IBAN:
 DE02370601934001610150
 BIG: GENODED1PAX



WK9
 Dieses Druckerzeugnis wurde mit
 dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195

Lernpatin verabschiedet



Nach zwölf Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit im Projekt „Paten für Zukunft“ wurde Christa Theissen im Café Klostergarten im Juli verabschiedet. Frau Theissen hat Teilnehmerinnen des Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekts Altenpflege sowie der Integrationskurse erfolgreich beim Lernen unterstützt.

Dorothee Spieß und Cornelia Tigges-Schwing bedankten sich bei ihr mit einem kleinen Präsent und wünschten ihr weiterhin alles Gute mit den Worten: „Was Sie getan haben, war nicht selbstverständlich“.

„Aber ich habe es sehr gerne gemacht“, sagte Frau Theissen. „Die Motivation zum Lernen war ja bei allen Teilnehmerinnen gegeben, nur das Leben und der Alltag der Frauen war oft nicht so einfach, so dass eine regelmäßige Unterstützung beim Lernen und eine verlässliche Lernpatin eine sinnvolle Hilfe war.“

Willkommen in der Redaktion



Wir freuen uns über die redaktionelle Verstärkung durch Ute Schneider, Stellvertretende Vorsitzende der Mitarbeitendenvertretung für den Bereich ambulante Dienste, Sozialstationen und Verwaltung (I.) sowie Stefanie Burdow, Sozialarbeiterin im Mehrgenerationenhaus Bensheim.

Internationales Erzählfest Metropolregion Rhein-Neckar



„Vom Suchen und Finden“ - Geschichtenerzähler André Wülfing im September im GPZ Bergstraße-Ried. Im Rahmen des Internationalen Erzählfestes war André Wülfing zu Gast in der Tagesstätte Lampertheim und erzählte Geschichten vom Suchen und Finden und wie die Natur einem manchmal hilft, das Glück zu erobern. Diese waren bunt wie die Länder dieser Erde. Durch seinen lebendigen Vortrag ließ Herr Wülfing die Zuhörer*innen lebhaften Anteil nehmen am Schicksal der Akteure der Geschichten. Bei manchen Geschichten waren die Zuhörenden auch zum Mitmachen aufgefordert. Sehr schnell verflieg die Zeit beim Geschichtenhören und alle waren sich einig: Es war ein sehr schöner und unterhaltsamer Nachmittag!

Anneli Argus

Was die Coronakrise und die Beziehungskrise gemeinsam haben

Ein kleiner Hinweis zu Beginn: Lesen Sie den Text einmal mit dem Blick auf die Entwicklungen während der Coronakrise und einmal mit der Perspektive auf (vielleicht schon mal er,- oder gelebte) Beziehungskrisen. Sie werden die Parallelen erkennen.

Zunächst einmal gibt es einen wichtigen, nennenswerten Unterschied zwischen dem Terminus „Problem“ und „Krise“. Die Abgrenzung und Einordnung der Begrifflichkeit ist wichtig, da aus dieser die Handlungsoptionen abgeleitet werden könnten.

Krisen zeichnen sich im Wesentlichen dadurch aus, dass eine Notlage besteht und die bisherigen, etablierten Strategien nicht mehr funktionieren und der/die Betroffene erst einmal keine Idee hat, was jetzt nachhaltig und fruchtbar helfen könnte. Vielleicht gibt es erste Hypothesen, aber noch besteht Uneinigkeit, welche die richtige sein könnte. Die alten Routinen und Abläufe werden nicht mehr als hilfreich und konstruktiv erlebt, machen ggf. alles nur noch schlimmer.

Probleme sind im Gegenzug nichts weiter als Herausforderungen, die durch Ist-Soll-Differenzen gekennzeichnet sind. Etwas ist nicht, wie es sein sollte, aber man weiß schon recht genau, wo die Reise hingehen soll. Und es bestehen bewährte, von nahezu allen Expert*innen anerkannte Routinen, die verlässlich helfen, den Istzustand zu überwinden und in den Sollzustand zu überführen – wenngleich diese „Lösungswege“ mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein mögen. Probleme haben mithin immer eine Lösung, sonst wären sie keine.

Krisen gestalten sich anders. Die bisherigen Lösungsversuche sind meist unwirksam oder führen zu Verschlimmerung der Zustände. In einer Krise steckend, gibt es keine sicher identifizierbaren Lösungen, sonst wäre sie nur ein normales Problem. In Krisen gibt es bestenfalls begründete Vorgehensweisen, die Hoffnung auf Veränderung und damit auf eine neue, stabile Normalität machen. Krisen verlängern das Navigieren auf Sicht, was für viele Menschen ein schwerer Gang ist.

Gerade in der Anfangszeit von Krisen, lässt sich jedoch häufig kaum entscheiden, ob man es wirklich mit einer zu tun hat. Vielmehr ist es zu Beginn nur eine vage Ahnung: „Irgendetwas läuft hier grundlegend anders als sonst, oder?“ Gewissermaßen bekommt die alte Normalität zunehmend Risse, gerät ins Stocken, Fragen, Unsicherheit entstehen.

Werden Krisen über längere Zeiträume nicht bewältigt, grassieren immer extremere Ansichten, Verschwörungstheorien und Misstrauen. Stark verkürzte und vereinfachende Erklärungen für den Ursprung der Misere werden benannt und ein Schuldiger/eine Schuldige wird gesucht. Immer lauter und emotionaler erklingen Forderungen nach einer raschen Lösung für die vermeintlichen Probleme. Ethische Standards und moralische Bedenken werden im Klima der Verunsicherung und Angst erschreckend schnell fallen gelassen.

Was soll man tun, wenn nicht genau klar ist, ob noch alles in Ordnung ist, oder sich möglicherweise gerade eine Krise anschleicht oder die Krise gar schon da ist? Bleiben Sie ambivalent, pendeln Sie zwischen unterschiedlichen Hypothesen. Halten

Sie vieles für möglich, ohne vorschnell das eine oder andere zu glauben. Seien Sie chronisch wissbegierig, interessiert und skeptisch. Nehmen Sie Perspektivwechsel vor, auch wenn es Anstrengungen mit sich bringt. Bewegen Sie sich heraus aus der Komfortzone. Gewinnen Sie Distanz zum Geschehen und schauen Sie die Situationen in Ruhe mit Abstand an. Betrachten Sie aktuelle Entwicklungen in längeren zeitlichen Verläufen. Unterhalten Sie sich mit Freund*innen, Verwandtschaft oder auch Berater*innen, die andere Sichtweisen anzubieten haben. Das alles kann Muster offenbaren und Hinweise auf Zusammenhänge geben. Hinterfragen Sie von Zeit zu Zeit die Dinge um sich herum, selbst wenn es scheinbar keinen Anlass dazu gibt.

Veronika Wieland

Sozialpädagogin (BA) und Syst. Paar- und Familientherapeutin (DGSF)
EFL Heppenheim

Quelle: Dr. Stefan Junker (2020)



IMPULS

#DasMachenWirGemeinsam

"Ich bin einsam!" ist ein Satz, den ich so oder so ähnlich erst kürzlich wieder von einer Besucherin des Caritaszentrums hörte. Auf den ersten Blick klang das widersprüchlich, da die junge Frau doch in eine große Familie eingebettet zu sein schien.

Dennoch: Ich kann umringt sein von vielen Menschen und mich trotzdem einsam fühlen. Dieses Gefühl ist oft verbunden mit Gedanken wie "Keiner versteht mich, keiner sieht mich, wie ich wirklich bin oder weiß, was ich erleben musste." Wenn ich ehrlich bin, verstehe ich mich ja bisweilen selbst nicht. Scheinbar gehört die Einsamkeit unabhängig von der Anzahl der Freunde, Familienangehörigen oder Arbeitskolleg*innen zum Leben. Diese Leerstelle auszuhalten und darin meine eigene Bedürftigkeit zu erkennen, bleibt Lebensaufgabe.

Wie wäre es nun, wenn ich über diese Bedürftigkeit hinaus wegen einer ungewollten Schwangerschaft von der Familie ausgegrenzt würde, ich an keine Wohnung oder Arbeit käme, weil ich niemanden kenne, der mir mit den Anträgen hilft, wenn ich im Alter verlassen in meiner Wohnung lebe, da ich mir ein Pflegeheim nicht leisten kann, als Migrant panische Angst um meine Familie in Afghanistan hätte oder über Deutschland hinausgeblickt verzweifelt an meinem wegen der Hitze verdorrten Feld kniete? Das ist ein nicht geringer Teil täglicher Realität in unserer direkten Nachbarschaft wie auch weltweit. Wer davon betroffen ist, kennt nicht nur das Gefühl der Einsamkeit, sondern steht tatsächlich oft alleingelassen da.

Wie kann ich alleingelassenen Menschen nun beistehen? Vielleicht ist die Erfahrung meiner eigenen Bedürftigkeit der Schlüssel. Wenn ich akzeptiere, dass ich selbst hier und dort einsam und bedürftig bin, Zugewandtheit und Annahme brauche, dann gelingt es mir vielleicht auch, auf Augenhöhe mit anderen Menschen und deren Bedürftigkeit zu gehen. Ein ermutigendes und gleichzeitig herausforderndes Vorbild finden wir im Neuen Testament, genauer im Handeln Jesu und in seinem schmachvollen Tod als ausgegrenzter Verbrecher. Hier geht für mich Gott auf Augenhöhe mit dem bedürftigen Menschen. Das geschieht bis heute jedes Mal, wenn ein Mensch mir in meiner Einsamkeit wirklich Ansehen und Begegnung schenkt. Begegnung auf Augenhöhe ist dann oft aller Verwandlung Anfang - für mich und für andere.

Andreas Mager

Liebe Leser*innen,

in diesem Sinne wünschen wir Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, eine besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Weihnachtsfest mit Ihren Lieben, sowie ein gesundes und glückliches Jahr 2022 mit vielen Begegnungen auf Augenhöhe!

Die Redaktion dankt allen Leser*innen für die Treue und allen an der Caritas Info beteiligten Personen für ihr Engagement.

Besonderen Dank an die Redaktionsmitglieder Stefanie Burdow, Maria-Antonia Estol, Corine Ngahan, Gudrun Schneider und Ute Schneider, an Andrea Celest Schwaak für die grafische Gestaltung und Jutta Wrobel für die Illustrationen.

Danke an die Mitarbeitenden der Lokay Druckerei und die vielen fleißigen Hände im GPZ Darmstadt und Kreis Bergstraße für den Versand sowie Roland Jäger für die Pflege des Verteilers.

Herzliche Grüße

Ihre Claudia Betzholz